

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärzteblatt für Württemberg und Baden. 1934-1938 1936

15 (24.7.1936)

Nachrichtenblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden
Herausgeber: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Inschriften:

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 26, Telefon 24454/55, Postfachkonto Stuttgart Nr. 5006, Bankkonto: Württ. Girozentrale Nr. 510, Württembergische ärztliche Unterstützungskasse in Stuttgart, Kronenstr. 38,

Postfachkonto Stuttgart 5320 und Württembergische Landesparkasse, Girokonto 313, Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Baden, Mannheim, Kuitsstraße 1-3, Telefon 21581 und 24881.

Inhalt:

Eine mustergültige Ausstellung deutscher Heilpflanzen in Heidelberg — Arzt, Apotheker und chemisch-pharmazeutische Industrie — Berichtigung — Ärztlicher Fortbildungskurs in Bad Mergentheim — Internationale

ärztliche Fortbildungskurse in Berlin — Mitteilungen der Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern — Mitteilungen der Landesstelle Baden — Bücherbesprechungen.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdrucks von Sonderabzügen.

Eine mustergültige Ausstellung deutscher Heilpflanzen in Heidelberg

Von Direktor Dr. M. O. A. E. L. Heilanstalt Wiesloch.

Die Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde an der Ludolf-Arebl-Klinik veranstaltete im Rahmen der 550-Jahrfeier der Heidelberger Universität vom 24. Juni bis 7. Juli eine Ausstellung von Heil- und Gewürzpflanzen, die mit Fleiß, Geschick und großer Sachkenntnis zusammengestellt war.

Die Ausstellung war untergebracht in den vom Direktor der psychiatrischen Klinik Prof. Schneider mit seinen Patienten mit denkbar einfachsten Mitteln aufgebauten und eingerichteten Gewächshäusern der Klinik und zeigte über 500 in Deutschland gedeihende Heilpflanzen. Vor den Pflanzen lagen die unverarbeiteten getrockneten Pflanzenteile, die arzneilich verwendet werden. Die Pflanzen, die zur Zeit der Vegetationsruhe sind, wurden in Abbildungen gezeigt.

Im ersten Ausstellungsraum befanden sich die Gebirgspflanzen, die nur in höheren Lagen in größeren Beständen vorkommen und in der Ebene nur vereinzelt anzutreffen sind, wie Arnika, Enzian, Ysop, Edelweiß, Meisterwurz und Germer; in der Mitte des Raums waren untergebracht die Ruderalpflanzen, d. h. Pflanzen, die auf Schutthäufen und an Wegrändern wachsen und z. T. sehr lästige Unkräuter darstellen, wie Netze, Quecke, Wegwarte, Brennessel, Schafgarbe, Schöllkraut, Schachtelhalm, Wegerich, Vogelknöterich, Rainfarn, Wollblume und giftige Pflanzen wie Stechapfel, Schierling, Nachtschatten und Bilsentkraut. In einem Wasserbehälter befanden sich verschiedene Sumpf- und Wasserpflanzen.

Beifuß, Beinwell, Geißfuß, Fiebertee, Hopfen, Wädesüß, Kellenwurz und Taubnessel — alles Pflanzen, die in feuchten Gräben und an Hecken und Zäunen wachsen — schlossen sich an.

Wiesen- und Waldpflanzen zeigte der nächste Raum. Von den ersteren seien erwähnt Löwenzahn, Gänseblümchen, Margerite, Tausendgüldenkraut und Schlüsselblume neben der giftigen Herbstzeitlose, die im Herbst blüht. An Waldpflanzen sah man Brombeere und Himbeere, Lungenkraut und Eisenhut, Kronstab und Tollkirsche, Maiblume, Fingerhut, Seidelbast und Schwalbenwurz, von denen wieder eine Anzahl giftig ist, neben der Tanne, der Kiefer, der Eiche, der Linde, der Schlehe, Birke und Hedenrose. Neben den Wald- und Wiesenpflanzen waren die Pflanzen von Aedern und Feldern aufgestellt, wie Kornblume und Kornrade, Klee und Kamille, Hirtentäschel, Rohn, Nittersporn und Stiefmütterchen.

Wie gründlich die Ausstellungsleitung vorgegangen war, zeigte die nächste Abteilung. Denn auch Pflanzen, die ursprünglich nicht in Deutschland heimisch waren, aber durch jahrzehntelange Kultur in Feld und Garten eingebürgert und teilweise auch verwildert sind, waren zusammengetragen. Hier sind

zu nennen Fiersträucher, die als Heilpflanzen dienen, wie wilder Wein, Goldlack, Pfeifenstrauch, Flieder, Madonnenlilie, Schneebere und Sonnenblume, neben den giftigen: Goldregen und Lebensbaum.

Auch der deutschen Gewürzpflanzen war gedacht worden. So fanden sich 30 Gewürzkräuter zusammengestellt, und eine den Besuchern überreichte Beschreibung gab Auskunft über die reichhaltigen Verwendungsmöglichkeiten dieser Pflanzen für die Küche. Schließlich muß noch eine kleine Abteilung erwähnt werden, welche die wichtigsten ausländischen Heilpflanzen und Drogen zeigte, und zwar einmal solche, die durch deutsche Paralleldrogen ersetzt werden können, und wieder andere, mit denen seit einiger Zeit Anbauversuche in Deutschland unternommen werden und die teilweise recht gute Ergebnisse versprechen.

Als glückliche Ergänzung zu den in den Ausstellungshäusern gezeigten Arzneipflanzen war dem Besucher Gelegenheit gegeben, im Garten der Klinik, wo fast alle Pflanzen zusammen angebaut sind, die arzneilich verwendet werden, neben den deutschen Heilkräutern auch die zu sehen, die bei uns nicht heimisch sind. Ausgezeichnete fachmännische Führungen durch die Ausstellung vermittelten einen tiefen Eindruck vom Wert und der Bedeutung der deutschen Heilpflanzen.

Der Anbau der Arzneipflanzen im Heidelberger Klinikgarten ist in erster Linie das Werk des Gartenmeisters des akademischen Krankenhauses Ludach, der auch die umfassenden Vorarbeiten für die Ausstellung mit den Kranken der psychiatrischen Klinik geleistet hat. Die ärztliche Prüfung der verschiedenen Heilpflanzen am Krankenbett ist vor allem von Dr. Schenk in der med. Klinik vorgenommen worden und hat nicht unwesentliche Ergebnisse gezeitigt.

Es ist ein überaus großes Verdienst der Heidelberger Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde durch stille, zähe, über 3 Jahre sich erstreckenden Vorarbeiten diese Ausstellung ermdelicht zu haben — eine Leistung, die wie z. B. wohl kaum eine zweite Universität im Reich, geschweige im Ausland, aufzuweisen hat. Es zeigte sich hier so recht, was durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit des med. Fachmanns mit dem Praktiker der Heilpflanzenkultur geleistet werden kann.

Wenn man bedenkt, daß wir immer noch 60 Millionen Reichsmark für Arzneipflanzen jährlich ins Ausland geben, so ist ohne weiteres klar, wie wünschenswert und wichtig die Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung für unser Land ist, zumal dem Getreideanbau durch Arzneipflanzenanbau nicht unbedingt Land entzogen werden muß, da wie die Ausstellung zeigt, viele unserer wichtigen Arzneipflanzen auf Schutthäufen, an Wegen, im Wald usw. wachsen.

Die Erweiterung und Vertiefung der Kenntnis über die deutschen Heilpflanzen und ihre gesundheitsliche Bedeutung für das deutsche Volk und die Schaffung einer Eigenversorgung des deutschen Volkes mit deutschen Heilpflanzen ist heute vor allem Aufgabe der im vorigen Jahr gegründeten und dem Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP unterstellten Arbeitsgemeinschaft für Arzneipflanzenkunde und

Heilpflanzenbeschaffung, die in den einzelnen Ländern, Gauabteilungen errichtet hat.

Ein besserer Dienst konnte aber diesen Bestrebungen der Reichsarbeitsgemeinschaft, die im Interesse der Volksgesundheit, der Sozialpolitik, der Wehrpolitik und der Wirtschafts- und Finanzpolitik liegen, nicht geleistet werden, als durch eine derartig vorbildliche und mustergültige Ausstellung von Heilpflanzen, wie sie die Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde an der Rudolf-Krebs-Klinik in Heidelberg zustand gebracht hatte.

Arzt, Apotheker und chemisch-pharmazeutische Industrie

Nachdem die unseligen Arzneiverordnungsbücher, die die Behandlungsfreiheit des Kassenarztes teilweise auf das Empfindlichste eingeengt, einer gottlob überwundenen Vergangenheit angehören, ist der Kassenarzt zwar in der Auswahl der von ihm für den Erkrankungsfall für notwendig befundenen Arzneien frei, jedoch hat auch diese Freiheit naturgemäß — wie jede richtig verstandene Freiheit im politischen und wirtschaftlichen Leben — ihre Grenzen. Jede uneingeschränkte Freiheit bedeutet Anarchie, jede geordnete Freiheit eine Gesetzmäßigkeit und die Beachtung der hierdurch gegebenen Schranken.

Der Kassenarzt, der wie jeder andere Volksgenosse am Wiederaufbau unseres Vaterlandes tatkräftigen Anteil nimmt, hat sich für sein Tun und Handeln nicht nur seinem eigenen ärztlichen Gewissen, sondern auch der Allgemeinheit gegenüber verantwortlich zu fühlen. Er hat also im Rahmen seiner ärztlichen Berufsausübung die ärztlich-medizinischen Gesichtspunkte mit denen einer ausreichenden und dabei zweckmäßigen Behandlungsweise im Interesse einer Schadenverhütung der Sozialversicherung in Einklang zu bringen. Der im Kassenarztrecht verankerte Regelbetrieb und die Regelanforderungen, die sich aus seiner Überschreitung herleiten, sowie die geltenden Vorschriften über eine wirtschaftliche Behandlungsweise mahnen ihn bei seiner Berufsausübung an diese sicherlich oft nicht leichte Aufgabe.

Es ist daher unbedingt erforderlich, daß der Kassenarzt in der Erfüllung seiner ärztlichen und staatsbürgerlichen Pflichten von allen denjenigen unterstützt wird, die in einem unmittelbaren oder mittelbaren Verhältnis zur Sozialversicherung stehen; denn nur bei einer solchen einheitslichen Zielsetzung kann die deutsche Sozialversicherung ihren hohen Aufgaben im Dritten Reich voll und gerecht werden.

In dem Maße, in dem das Klassenmitglied vom Objekt der Sozialversicherung zum Subjekt derselben im Dritten Reich geworden ist, hat es Rechte und Pflichten übernommen, die seine völlig veränderte Einstellung zur Sozialversicherung zur Voraussetzung haben. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Wandlung, die mit der Aufgabe einer materialistischen Weltanschauung neue innere Werte schafft, sich nicht von heute auf morgen vollzieht. Die Hebung der Versicherungsmoral wird also das Werk einer Erziehung mit dem Ziel der Verwirklichung des für das gesamte öffentliche und private Leben im Dritten Reich maßgebenden Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ sein müssen. Jeder Versicherte, der bewußt oder unbewußt die Krankenversicherung ausbeutet, vergeht sich damit gegen die in den Krankenkassen zusammengeschlossene Schicksalsgemeinschaft der Schaffenden. Dabei ist naturgemäß zu beachten, daß der Volksgenosse, der unberechtigt hohe Anforderungen an seine Klasse stellt, sich der Tragweite und der Folgen einer solchen Handlungsweise nur in den seltensten Fällen bewußt sein wird. Er ist in einer Anschauungswelt aufgewachsen, die — egozentrisch eingestellt — nur den Vorteil des einzelnen im Auge gehabt hat. Hier muß die Erziehungsarbeit der Krankenkassen, der politischen Organisationen und aller sonstwie in Betracht kommenden Stellen einsehen, und selbstverständlich wird der Kassenarzt seine Mitarbeit in dieser Beziehung nicht versagen.

Aber auch die chemisch-pharmazeutische Industrie und die Apothekerschaft sind dazu berufen, im Interesse einer Schadenverhütung in der Krankenversicherung eine praktische, wertvolle Mitarbeit zu leisten.

Immer und immer wieder wird aus Kollegentreisen darüber Klage geführt, daß die Sucht der Klassenmitglieder nach ausge-

sprochen teuren Medikamenten dem Kassenarzt seine Tätigkeit aufs äußerste erschwert. Der Laie, der der Behandlungs- und Verordnungsweise eines Kassenarztes sachlich untrifflig gegenübersteht, wird nur zu leicht geneigt sein, die Wirksamkeit der Medikamente in eine Relation zu ihren Preisen zu bringen. Wie die Erfahrung lehrt, verschafft sich der Versicherte zumeist diese Kenntnis durch den Preisandruck auf dem Verpackungsmaterial, den Gebrauchsanweisungen der Fertigpräparate und Spezialitäten oder aber aus unvorsichtigen Bemerkungen der Apotheker. Die Kenntnis von der Preisgestaltung wird dann dazu benutzt, um auf den Kassenarzt einen unmittelbaren oder mittelbaren Druck auszuüben, statt vielleicht wohlfeilerer und dabei zweckmäßigerer Arzneien teure Medikamente zu verordnen. Die hieraus sich ergebenden unliebsamen Auseinandersetzungen können im Interesse des Kranken, des Kassenarztes, aber auch der Krankenversicherung vermieden werden, wenn die chemisch-pharmazeutische Industrie Preisvermerke auf ihren Original- und Fertigwaren unterläßt und auch der Apotheker die verordneten Medikamente möglichst kommentarlos und mit der gebotenen Zurückhaltung abgibt. Der Arzt selbst muß im Interesse einer ausreichenden und dabei zweckmäßigen Behandlung der Versicherten im Sinne der R.V.D. seine Behandlungs- und Verordnungsfreiheit uneingeschränkt behalten und würde es daher dankbar begrüßen, wenn er in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit hierin von der chemisch-pharmazeutischen Industrie und der Apothekerschaft unterstützt wird.

Im Zusammenhang mit dieser Frage habe ich bereits unter dem 26. Februar ds. J. das nachstehende Schreiben an die Fachgruppe Pharmazeutische Erzeugnisse gerichtet, das mit einem Begleitwort des Fachgruppenleiters, Herrn Dr. med. W. Hehl, in Heft 5 „Die Pharmazeutische Industrie“ vom 1. März 1936, Seite 142, veröffentlicht worden ist:

„Zur Frage der Gebrauchsanweisungen, die den Fertigwaren und Spezialitäten beigegeben werden, wiederhole ich meine Erklärung, die ich in der Aussprache am 25. Februar 1936 abgegeben habe, wie folgt:

Es bestehen meinerseits keine Bedenken, daß diese Gebrauchsanweisungen neben den von der Industrie für notwendig befundenen Angaben auch Vermerke wie beispielsweise „Falls vom Arzt nicht anders verordnet, dreimal täglich einen Eßlöffel“ oder „Eine Tablette vor dem Schlafengehen“ enthalten. Dagegen muß ich aufs schärfste Verwahrung einlegen, wenn in den Gebrauchsanweisungen zum Ausdruck gebracht wird, daß für eine erfolgreiche Kur 4, 5 oder 6 Packungen des Präparates erforderlich sind. Eine derartige zusätzliche Bemerkung muß ich als einen mittelbaren Eingriff in die Behandlungshoheit des Arztes betrachten, der allein darüber zu befinden hat, in welchem Umfange er die Verordnung eines Medikamentes für notwendig hält. Darüber hinaus sind aber derartige zusätzliche Bezeichnungen auch geeignet, das Vertrauensverhältnis zwischen Patienten und Arzt ungünstig zu beeinflussen, da der Patient hierdurch veranlaßt wird, auf den Arzt einen direkten oder indirekten Druck bezüglich der Mengenverordnung auszuüben.

Bei der wirtschaftlichen Notlage der Krankenversicherung, die den Kassenärzten die Vermeidung jedes unnötigen Nebr an Ausgaben zur Pflicht macht, würde ich mich daher zu meinem Bedauern gezwungen sehen, die Verordnung von Erzeugnissen derjenigen Firmen zu untersagen, die es ablehnen sollten, die Gebrauchsanweisungen von derartigen zusätzlichen Vermerken freizubalten.

Heil Hitler!

gez. Dr. Grote

Der Stellvertreter des Reichsführers der
Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands.“

„Die Fachgruppenleitung schließt sich den Darlegungen in vollem Umfange an und fordert die Mitglieder der Fachgruppe auf, diesen berechtigten Wünschen der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands unverzüglich Rechnung zu tragen. Es muß aber auch über die Berücksichtigung der ärztlichen Befehle hinaus als Pflicht jedes Herstellers pharmazeutischer Präparate bezeichnet werden, in seinen den Arzneiwaren beigelegten Drucksachen alles zu vermeiden, was die arzneiforschenden kranken Volksgenossen irgendwie zum Bezug von

Arzneimengen anreizt, die das Maß des unbedingt Nötigen übersteigen. Gerade in einem solchen Punkte hat die pharmazeutische Industrie Gelegenheit zu einem praktischen Beweis, daß es ihr mit ihrer sittlichen Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen ernst ist.

Berlin, den 27. Februar 1936.

Dr. med. W. Seyl.

Ich benutze die Gelegenheit, um auch an dieser Stelle die chemisch-pharmazeutische Industrie und die Apothekerschaft um Verständnis für die ärztlich-wissenschaftlichen und sozialen Aufgaben des Kassenarztes zu bitten. Der Fortfall des Preisaufdruckes bei den Erzeugnissen der chemisch-pharmazeutischen Industrie und die Abgabe der verordneten Medikamente durch den Apotheker ohne kritische Bemerkungen über ihren Preis und die verordneten Mengen werden dem Kassenarzt seine verantwortungsvolle Tätigkeit wesentlich erleichtern.

Arzt, Apotheker und chemisch-pharmazeutische Industrie stehen in einer Front im Dienste an der Sozialversicherung und am deutschen Volke.

Ein weiterer Aufsatz zur Frage des Regelbetrages und der wirtschaftlichen Verordnungsweise folgt.

Der Stellvertreter des Reichsführers der
Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands:
Dr. Grote.

Berichtigung

Der bisherige Krankentassenvertrag, den die Deutsche Apothekerschaft mit den Spitzenverbänden der Krankentassen abgeschlossen hatte, sah vor, daß auf Rezeptur- und Stada-Erzeugnisse seitens der Apotheker ein über den gesetzlichen Rabatt von 7 Prozent hinausgehender Sonderrabatt von 5 Prozent bewilligt wurde. Auf Wunsch des Reichsarbeitsministeriums wurde dieser Krankentassenvertrag dahingehend geändert, daß die Gewährung von Sonderrabatt, und zwar in Höhe von jetzt 7 Prozent (für Notstandsapotheken 3 Prozent) nur noch für die Rezeptur gültig ist. — Eine Einschränkung bezüglich der Verschreibung von Stada-Präparaten ist dabei selbstverständlich nicht gegeben. Die Stada-Präparate sind nach wie vor genau so zur Verschreibung zugelassen wie Industrie-Erzeugnisse.

Heil Hitler!

Die Deutsche Apothekerschaft
Schmieder, Reichsapothekersführer.

Ärztlicher Fortbildungskurs in Bad Mergentheim

Wie bereits berichtet, fand in Bad Mergentheim vom 22. bis 24. Mai ein ärztlicher Fortbildungskurs statt, zu dem etwa 200 Teilnehmer erschienen waren. Am zweiten Tag des Fortbildungskurses sprach als Erster Professor Dr. Grote-Dresden über Fastenbehandlung. Er ging davon aus, daß die ärztliche Leistung drei Wurzeln habe, die des Wissens, der Erfahrung und des Erlebnisses. Die Fastenbehandlung sei Sache der beiden letzteren, und früher haben sie schon Einzelgänger der Medizin zum System ausgebaut. Er unterscheidet zwei Arten, das Vollfasten, bei dem lediglich Tee oder Wasser, etwa 1 Liter am Tage gegeben wird und das Saftfasten, bei dem am Tage etwa 500 ccm gegeben werden. Die Ergebnisse seien etwa gleich. Bei dem Saftfasten werden Hungererscheinungen noch besser vermieden. Man müsse sich aber zunächst der Zustimmung der Patienten versichern und er warnt dabei, Choleraer oder Sanguiniker in diese Methode einzubringen, während der Phlegmatiker oder der Melancholiker gut über die Sache wegkommt. Die Dauer des Fastens sei zwischen 10 und 20 Tagen; unter 3 Tagen sei es keine Fastenkur. Eine so lange durchgeführte Fastenkur aber ändere grundsätzlich das Gleichgewicht und helfe dadurch, Fragen welche größere Schädlichkeiten sind nicht vorhanden. Sicher gibt es auch hierbei gewisse Reaktionserscheinungen, weil der Körper eben in verstärktem Maße Stickstoff ausführt und einen Zerfall des eigenen Eiweißes erleidet. Während dieser Zeit gibt er noch täglich ein Klistier, um den Hungerfort zu entfernen. Das Gewicht sinkt konstant und ebenso der Blutdruck und zwar umso rascher, je mehr das Herz und der Kreislauf aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Dabei wird auch das Gewebe nicht welker, sondern eher straffer und es ist unnötig, die Patienten ins Bett zu legen. Hauptächlich kommt das Fasten in Frage, gerade bei den Kreislaufstörungen, wie der Fettsucht, bei infektiösen Gelenkerkrankungen, bei gewissen Herzerkrankungen und bei Dickdarmentzündung.

Es ist nur die Kunst, über die ersten drei Tage hinwegzukommen, am vierten Tag gibt es kein Hungergefühl mehr. Leichtere Komplikationen sind meistens ohne Bedeutung. Man kann schon einmal einen kleinen Ohnmachtsanfall erleben, man sieht einmal einen Hautfriesel, ein Nierenstein kommt in Bewegung, aber das sind lediglich Zeichen der gewünschten Heilkrise.

An zweiter Stelle berichtete Professor Dr. Grafe-Würzburg über Probleme der Insulin-Therapie, die ja beim Diabetes wie ein Wunder gewirkt hat und tatsächlich lebensrettend ist. Es muß aber stets noch eingespritzt werden. Alle anderen Versuche, es dem menschlichen Körper einzubringen, scheitern und bringen keine Wirkung. Es ist aber eine Kunst, die richtige Sorte zu finden, denn auf die verschiedenen Sorten reagieren die einzelnen Kranken verschieden. Man sieht leicht Schwierigkeiten namentlich bei sehr zarten Konstitutionen, wie Kindern und zarten Frauen. Man darf auch nicht zuviel geben, weil sonst die Gefahr besteht, daß der Blutzucker zu sehr absinkt. Umgekehrt gibt es aber auch Patienten, die auf die Einspritzung nicht reagieren und deren Zucker nicht beeinflusst wird. Dies trifft vor allem auch bei Infektionen zu, bei denen allem nach die durch die Bazillen gebildeten Stoffe das Insulin ausscheiden. Das Insulin hat uns die Möglichkeit gegeben, mit der Diät auch abzuwechseln und hat aus der strengen Zeit der Eiweiß- und Fettüberladung herausgeführt. Eine Gewöhnung tritt wie bei anderen Stoffen nicht ein. Es wird aber stets ein Mittel bleiben, das nur in die Hand des Arztes gehört und die Therapie des Diabetes ist daher abhängig von der Ärzteschaft, die das Insulin benutzt und so verwendet, daß es ein wirklich rettendes Mittel zur Ausschaltung aller Gefahren ist. Es gilt aber auch nach wie vor der Satz, daß die Zuckerkrankheit nicht heilbar ist, daß sie aber durch unsere Einstellung so in die Reihe gebracht werden kann, daß es nur Änderung der Lebenshaltung bedeutet.

Prof. Dr. Wittendelm-München sprach über die Gicht, und findet keinen eigentlichen Unterschied zwischen der Gelenk-Gicht und der Nierengicht. Sie beide entstehen aus gleichen Ursachen heraus. Beim Kranken sieht man zunächst einen akuten Anfall. Er brachte in einer Reihe von schönen Lichtbildern jede einzelne Stelle, an der sich die Gicht ansiedeln kann. Die Gicht, die aus den Eingeweiden heraustritt, wirkt sich aus auf die Gefäße, evtl. auch die Nieren. Weiterhin auf die Leber, die Atmungsorgane und auf die Haut, an der nicht selten als Komplikation ein Ausschlag entsteht oder bei der in diesem Zusammenhang Nesselsucht auftritt. Die Ausscheidung der Harnsäure erfolgt durch die Nieren, in kleinem Maße auch durch die Galle und nur unbedeutend durch den Darm. Die Frage der Vererbung ist zu bejahen. Das Auftreten hinge aber doch sehr neben der Anlage mit der Lebenshaltung zusammen. Der beste Beweis dafür ist, daß es am Ende des Krieges kaum mehr einen Gichtler gab. Es handelt sich bei der Gicht nicht nur darum, daß im Organismus mehr Harnsäure gebildet wird, sondern daß auch die verschiedenen Gewebe die Harnsäure in verstärktem Maße festhalten. Im akuten Anfall helfen natürlich nur schmerzstillende Mittel, das alte Mittel des Colchikums und das Mittel des Atophan, bei dem man aber in letzter Zeit, namentlich wenn es in großen Dosen gegeben wird, verschiedentlich Leberbeschädigungen gesehen hat. In der Diät wird es immer noch wichtig sein, Fleischsorten, besonders Drüsenorgane zu vermeiden; man soll vegetarisch leben evtl. Kohlsaft genießen, als Getränke viele Obstsaft, Alkohol ist, namentlich in bestimmten Weinorten zu vermeiden. Neben dieser Behandlung spielt die Behandlung mit Bädern und die Behandlung in den Bädern eine hervorragende Rolle und wird sich, schon weil sie den gesamten Lebensvorgang einreguliert, noch weiterhin erhalten.

Den vierten Vortrag hielt Professor Dr. Stepp-München über den Vitaminhaushalt und Magen-Darmkanal. Er führte in diesem hauptsächlich theoretischen Vortrag hinein in die Ergebnisse intensiver Forscherarbeit, die uns den Stoffwechsel nähergebracht hat und zeigte, wie unendlich verwickelt, miteinander gefoppelt und aufeinander eingestellt dieser Lebensvorgang abläuft. Geschildert wurde interessant dieses für die meisten Anwesenden völlige Neuland. Er zeigte, wie gerade durch diese Forschung es gelungen ist, Wege zu finden zur Heilung mancher Krankheit, so z. B. der tödlichen Blutarmut und besprach die verschiedenen Vitamine A, B und C in ihrer Beziehung zum Magen-Darmkanal. Der weiteren Forschung wird es sicher gelingen, viele Krankheitsbilder aufzuklären und durch entsprechende Zufuhr anzubekämpfen. Aber auch bei den Vitaminen besteht ein Gegensatz und daher ist vorläufig vor jeder Vielaktivität zu warnen und wenn man z. B. in großer Liebe und Fürsorge Kindern zuviel von diesen Dingen zuführt, schadet man viel mehr, als man nützt. Auch auf diesem Gebiet muß man sich der Grenzen stets bewußt bleiben.

Zum Abschluß gab Dr. Leopold-Bad Mergentheim Einblick in die Heilfaktoren Bad Mergentheims und zeigte, wie sich die Mergentheimer Kuren gestalten und wie es gelinzt, den Stoffwechsel umzustimmen und wieder zur normalen Spannung und zur normalen Regulierung zurückzuführen.

Am dritten Tag waren der Herr Innenminister Dr. Schmid und Herr Staatsminister Dr. Lebnich, der Präsident der Reichsstammkammer als Zuhörer erschienen und wurden vor Eintritt in die Sitzung von Herrn Landrat Dr. Wanner herzlich begrüßt.

Das erste Referat hielt Professor Dr. H. S. Berg, Hamburg über das Röntgenverfahren bei Erkrankungen der Gallenwege vor und nach der Operation und zeigte auf, in welcher wunderbarer Weise wir gerade in dieser Methode in der Erkenntnis und Klärung der Krankheitsbilder weitergekommen sind, so, wie auch Herr Professor Dr. Schmieden am ersten Tag bestätigt hat, daß es kaum mehr eine Feblidiagnose im Bauchraum gibt. Die Technik des Röntgenverfahrens, der Apparate und der Abbildung macht ja noch ganz wesentliche Fortschritte. Und immer neue Methoden werden ausgearbeitet. Er zeigte an wundervollen Röntgenbildern, wie man schon bei der gewöhnlichen Leeraufnahme bei entsprechender Auswertung auch auf indirekte Zeichen die Diagnose zu stellen vermag. Die Füllung der Gallenblase mit Jod-Tetraäthyl hat aber ganz sicher die Erkrankung, auch im akuten Zustand, erkennen lassen, und wenn er zum Schluß in der ihm eigenen Bescheidenheit noch davon sprach, daß er sich der Grenzen seines Könnens gerade auf dem Gebiet bewußt sei, so hatten die Zuhörer eher den Eindruck, daß er die Grenzen der Möglichkeiten durch seine wundervolle Demonstration eher wesentlich weiter gesteckt hat.

Ein ganz aktuelles Thema brachte Professor Dr. Kalk Berlin mit seinen Ausführungen aus dem Gebiet der Luftfahrtmedizin, wobei er den Stoffwechsel ganz besonders berücksichtigte. Das Problem der Höhenmedizin begann ja schon 1873, als der erste Ballon hochging. Die Luft setzt sich zusammen aus 79 Proz. Stickstoff und 21 Proz. Sauerstoff und der Sauerstoff nimmt mit der Höhe immer mehr ab und wird durch Wasserstoff ersetzt. Dabei ist es vorzuziehen, daß schon von 5000 Meter ab der Flieger das Sauerstoffgerät in Tätigkeit setzen muß. Aber nicht nur der Sauerstoff nimmt ab, sondern auch der Gesamtdruck wird immer geringer und über 10 km, wo die Stratosphäre beginnt, wird normalerweise das Leben so erschwert, daß kaum eine Betätigung möglich ist. Es können dabei innerhalb des Körpers ganz erhebliche Drucksteigerungen vorkommen und bei 20 km würde das Blut überhaupt siedeln. Weiterhin sind von Einfluß die Abnahme der Temperatur und die Aenderung der Strahlungsverhältnisse. Die einfachere Form stellt die Höhenkrankheit dar, die ein Sauerstoffmangel bringt, aber schon bei 5000 Meter beginnt ein richtiger Höhenrausch mit Arrhythmie, der sich zur Bewußtlosigkeit steigern und mit Krämpfen zum Tode führen könnte, aber durch die Zuführung von Sauerstoff wie durch ein Wunder behoben wird.

Er zeigte die Beeinflussung des Stoffwechsels eingehend auf und begründete die Notwendigkeit intensiver ärztlicher Untersuchung, bevor jemand zur aktiven Fliegerei zugelassen wird. Eine weitere Notwendigkeit ist die Ableitung der Auspuffgase, die gerade in dem Augenblick das Blut mit Kohlenoxyd belasten, da es schon zu wenig Sauerstoff zugeführt bekommt. Auch die Beschleunigung bei einem sehr raschen Flug spielt eine sehr große Rolle für den Organismus. Das ist besonders wichtig bei Fallschirmabsprünge, bei Steilspiralen, bei denen durch die Beschleunigung der Körper in seinem Gewicht bis auf 400 kg gesteigert wird und mit seiner eigenen Kraft das Flugzeug zerbrechen kann.

Man hatte den Eindruck, daß dieser Teil der Ausführungen für die Zuhörer besonders fesselnd war, weil er zusammenfällt mit einer 3. Et. für unser gesamtes Volksleben so ungeliebter wichtiger Aufbauarbeit. Als im Anschluß daran der Ortsgruppenleiter der Flieger das Wort nahm und in kurzen Worten auf die Wichtigkeit der fliegerischen Ausbildung für Deutschlands Sicherheit hinwies fand er dankbare Zuhörer und seine Männer mit den Sammelbüchern sicher auch freudige Geber.

Den letzten Vortrag des Kurses hielt Oberarzt Dr. Prüfer vom Augusta-Hospital in Berlin über die Diätbehandlung der Stoffwechselkrankheiten, die ja für Mergentheim eine ganz besondere Rolle spielt. Er zeigte drei Ziele auf, das der Schonung, der Übung und der Umstimmung. Auch er sprach vom Fasten wie Professor Dr. Grothe, von der teilweisen Nahrungsentziehung und forderte aber auch eine wirksame Heilkost. Die Notwendigkeit der richtigen Nahrungszufuhr wird ja sicher nicht mehr bestritten, und um nicht zu verwirren, zog er aus dem ganzen Gebiet der Diätbehandlung eine Diät heraus, die an sich schon wieder eine Vielfältigkeit zeigt, die des Diabetes, der ja auch keine einheitliche Krankheit ist, sondern im Jugend- und im Altersdiabetes, wie auch nach der verschiedenen Konstitution Unterschiede zeigt. Die Behandlung beginnt stets mit Hungertagen, mit Ausnahme bei bestimmten Komplikationen, besonders der Azetonbildung; man muß dabei stets viel Flüssigkeit geben. Anschließend daran dann eine Dauerkost, unter teilweiser Beschränkung einzelner Nahrungsmittel, die aber nicht allzu einseitig sein darf. Vor allem muß man sich von der alten Art der Kalorien-Rechnung losmachen und Obst- und Kohlenhydrattage einschalten und muß wissen, daß es auch bei den Kohlenhydraten, die ja besonders zur Zuckerbildung führen, Unterschiede gibt, je nachdem sie in Form von Zucker, von Gemüsen, oder von Mehl in Brot gereicht werden. Auch die Verteilung über den Tag spielt eine Rolle, weil man weiß, daß der Blutzucker am frühen Morgen am höchsten ist. Man soll also nicht gerade zu dieser Zeit die meisten Kohlenhydrate zuführen. Die Dauerkost muß eine gemischte Kost sein unter Zwischenschaltung von Hafertagen, Reistagen, Apfelfreistagen, Obsttagen, so wie sie Prof. von Noorden als Zickzackkost bezeichnet. Die Frage des Brotes ist immer noch die schwierigste. Das neueingeführte Sojabrot enthält zuviel Eiweiß und ist ge-

schmacklich schlecht und das Luftbrot ist ebenfalls nicht gerade ein Vergnügen für den Patienten. Das Fett muß wesentlich eingeschränkt werden, denn gerade durch das Fett wird das Azeton gesteigert. Das große Experiment des Krieges hat auch hier beweiskräftig gewirkt, der Diabetes war fast verschwunden, als man in Deutschland gezwungen war, fettarm zu leben.

Im allgemeinen sieht man auf dem Standpunkt, daß das Zweinährstoffsystem das beste sei, daß man also entweder Eiweiß und Fett geben soll, aber gerade diese Kostform ist gefährlich, überlastend und einseitig. Man kann auch Fett und Kohlenhydrate geben, aber hier wirkt das Fett störend. Am besten und zweckmäßigsten wirkt immer noch Eiweiß mit Kohlenhydraten und dabei wieder Gemüsetage, Kohlstoff, Obsttage mit Bananen, Äpfeln, Erdbeeren usw. Das Insulin, das ja schon von Prof. Grafe besprochen war, führt natürlich zu einer besseren Gestaltung der Ernährung.

Wir sind bei unserer heutigen Diätbehandlung von einer richtigen Heilkost noch weit entfernt. Wahrscheinlich wird aber auch durch die Vitaminforschung und durch möglichst natürlichen Aufbau der Gemüsesorten eine Verbesserung herbeigeführt werden können und auch hier werden Blut und Boden entsprechend für die Gestaltung der Lebensnotwendigkeiten dienen.

Damit war der Kurs am Ende. Herr Dr. Haug-Bad Mergentheim führte zum Schluß des Kurses aus, daß der Kurs auf einer Höhe war, wie man dies selten sehe; damit werde am besten die unwahre Behauptung widerlegt, daß die innere Medizin nichts leiste und so verfallt sei, daß sie zur Unfruchtbarkeit verdammt sei. Er dankte den Vortragenden, er dankte den Zuhörern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vielfachen Anregungen, die in den drei Tagen gegeben wurden, in der Praxis bei jedem Einzelnen sich auswirken, sodas der Leitspruch, der am ersten Tage über den Kongress gestellt wurde, sich bewahrheitete, daß das Wohl des Kranken das oberste Gesetz des Arztes sei.

Krankenhausdirektor Prof. Dr. Veiel aus Ulm gab seiner großen Befriedigung über den Verlauf des Kurses Ausdruck. Man könne ohne Übertreibung sagen, daß sich der Kurs auf besonderer Höhe gehalten habe. Man habe von den ersten Kapazitäten und Forschern über das Gebiet wichtigster Krankheiten außerordentlich Wertvolles gehört. Im Namen aller Hörer sagte er den Vortragenden besten Dank. Er dankte der Kurverwaltung für die Ermöglichung dieses Kurses und für die sehr schönen gesellschaftlichen und unterhaltenden Veranstaltungen. In seinen Dank schloß er auch ein die Behörden und besonders den Herrn Bürgermeister. Dann betonte er, daß die Durchführung des Kurses und die Einseitigkeit der ganzen Tagung in hohem Maße Herrn Kurarzt Dr. Haug, dem Leiter der Veranstaltung zu danken sei. Ihren Dank könnten die Teilnehmer am besten im einzelnen selbst abstellen, wenn sie Kranken, denen Bad Mergentheim nützen könne, auch weiterhin die Durchführung einer Kur in diesem schönen Heilbad empfehlen.

Mit dem ärztlichen Fortbildungskurs waren verschiedene gesellschaftlichen Veranstaltungen verbunden. Am Vorabend des Kursbeginnes beehrte die Kurdirektion die bereits hier eingetroffenen Vortragenden Professoren im Kurhaus. Die vortragsfreie Nachmittage waren der Besichtigung von Stadt und Kuranlagen gewidmet. Am ersten Kursabend fand in der Wandelhalle im Kurpark ein Sondernkonzert unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Julius Maurer und unter Mitwirkung des bekannten Violinvirtuosen Sigmund Meier statt, das mit großer Begeisterung seitens der Zuhörer aufgenommen wurde. Die Illumination des ganzen Kurparks bereitete ebenfalls viel Freude. Dem Konzert schloß sich ein gemeinsames Abendessen im Kurklub an, bei dem Kurdirektor Hörstke alle Gäste, unter ihnen Staatssekretär a. D. Brügger und den Präsidenten des Roten Kreuzes Lars Berentzen aus Stavanger in Norwegen willkommen hieß. Nach weiteren kurzen Ansprachen von Staatssekretär a. D. Brügger, Bürgermeister Auenzhen und Professor Dr. v. Bergmann nahm der Abend einen schönen, alle Teilnehmer voll befriedigenden Verlauf. Der zweite Abend vereinigte die Kurteilnehmer mit ihren Damen wieder im Kurklub zu einem vergnügten Tanzabend, dem auch Reichsorganisationsleiter Dr. Lehmann, Innenminister Dr. Schmid und Staatsminister a. D. Dr. Lehmann beizwohnten.

Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß der dreitägige ärztliche Fortbildungskurs einen in jeder Beziehung wohlgelungenen Verlauf nahm.

Fortbildung

Die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung, die von dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin geführt wird, veranstaltet als Nachfolgerin der Dozentenvereinigung für ärztliche Fortbildung in Berlin im Herbst 1936 folgende internationale ärztliche Fortbildungskurse:

1. Fortbildungskurs über das Gebiet der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde vom 28. September bis 10. Oktober. Honorar: 150 RM.
2. Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Kinderkrankheiten vom 19. bis 24. Oktober. Honorar: 50 RM.

3. Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Krebskrankheiten vom 19. bis 26. Oktober. Honorar: 60 RM.
4. Normale und krankhafte Steuerung der menschlichen Körperorgane (in Verbindung mit einem Kurse über „Vitamine und Hormone“) vom 26. bis 31. Oktober. Honorar: 50 RM.
5. Tuberkulosekurs im Tuberkulose-Krankenhaus der Stadt Berlin „Waldbau Charlottenburg“ vom 2. bis 7. November. Honorar: 0 RM.
6. Einführungs- bzw. Fortbildungskurs der Handparalyse vom 12. Oktober bis 6. November. Honorar: 40 RM. bzw. 75 RM., für Assistenzarzt 20 bzw. 40 RM.
7. Sonderkurse über sämtliche Gebiete der Medizin mit praktischer Betätigung am Krankenbett und im Laboratorium finden in jedem Monat statt. Das Honorar beträgt 50 bis 8 RM. für 8 Doppelsekunden. Bei diesen Kursen wird besonderer Wert auf die praktische Tätigkeit gelegt, die theoretische

Fortbildung tritt in den Hintergrund, wird aber natürlich auch nicht vernachlässigt.

Die Kurse 1 bis 6 werden in deutscher Sprache gehalten, die Sonderkurse auch in fremden Sprachen. Programme und nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung, Berlin NW 7, Robert-Roch-Platz 7 (Kaiserin-Friedrich-Haus).

Teilnahmeberechtigt sind deutsche Ärzte, die Reichsbürger sind, sowie Ärzte fremder Staatsangehörigkeit.

Ausländische Ärzte in dem Ausland wohnhafte deutsche Ärzte erhalten auf der deutschen Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent. Unter Verwendung sogenannter „Reisermark“ kann ein ausländischer Arzt sich seinen Aufenthalt erheblich verbilligen, er tut auf daran, sich vor seiner Abreise mit einer einheimischen Bank in Verbindung zu setzen.

Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern

Bekanntmachungen

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Amt für Volksgesundheit.

Der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst veranstaltet zusammen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP in der Zeit vom 1. 11. 36 bis zum 30. 6. 1937 einen Sonderlehrgang für jüngere Ärzte, in dem diese mit dem gesamten Gebiet der Erb- und Rassenfragen und der nationalsozialistischen Rassenpolitik vertraut gemacht werden sollen. Die wissenschaftliche

Ausbildung erfolgt durch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, die politisch-weltanschauliche Schulung durch das Rassenpolitische Amt der NSDAP.

Dieser Lehrgang kommt hauptsächlich für jüngere Ärzte in Betracht, insbesondere für solche, die die amtsärztliche Laufbahn einschlagen wollen.

Unterbringung in einem Gemeinschaftslager.

Teilnehmern, deren Dienstbezüge nicht weiterlaufen, wird freie Wohnung und Verpflegung gewährt.

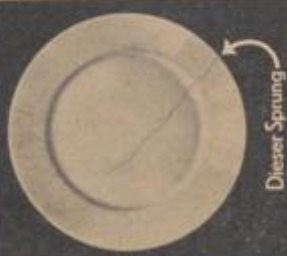
Lefortin

die wohlschmeckende

Lipoid-Zellennahrung

Kleinpackung (100 gr) 95 Pfg.

Proben durch: Fabrik pharm. Präparate, E. Noller, Stuttgart W.
Ludwigstrasse 49 A



genügt, um den Klang zu verändern, um den Ton dumpf werden zu lassen, weil der Körper in seinen Schwingungen als Membran wirkt und durch den Riß in seinen Tonschwingungen gehemmt wird.

Nach dem gleichen Prinzip fertigen wir unsere **schallsicheren Türen „Antimembran“** geprüft vom Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung an der technischen Hochschule Berlin.

Verlangen Sie noch heute Prospekt Nr. 10
Wetzlarer Möbelwerkstätten G.m.b.H., Wetzlar 10

Im Mittelpunkt

jeder gefunden Werbung steht die Anzeige; ihr verdankt man einen großen Teil des Umsatzes und des Erfolges

Freyersbacher

Mineralwasser

Ein Labalein

für den Gafünden

Ein Gallein

für den Gremden

Freyersbacher Mineralquellen
Bad Peterstal

BROM-NERVACIT

NERVINUM. SEDATIVUM. ANALGETICUM.

ANTINEURALGICUM. ANTIEPILEPTICUM.

SPECIFICUM BEI NEUROSEN DES HERZENS.

MUSTER AUF WUNSCH.

ALLEINFABRIKANT: APOTHEKER **A. HERBERT** FABRIK PHARM. PRÄPARATE WIESBADEN.

PREIS FÜR KL.P.RM. 1,45 PREIS FÜR P.P.RM. 2,15

Teilnehmermeldungen mit dem Kennwort „Aufuß-Berlin-Dablem“ unter Nummer des Rundschreibens 163/36 sind bis zum 1. September 1936 an das Massenpolitische Amt der NSDAP, Berlin NW. — 7, Robert-Roch-Platz 7, unter Benennung der dort erhältlichen Personal- und Fragebogen zu richten.

Amt für Volksgesundheit, Verwaltungsstelle I
Stuttgart, Keplerstraße 26.
Dr. Roebke, Kreisamtsleiter.

NB!

Urlaub des Amtsleiters

Ministerialrat Dr. Stähle ist vom 23. Juli bis 23. August 1936 ortsabwesend. Stellvertreter: Dr. Hermann Feldmann, Stuttgart, Keplerstraße 26.

NSD-Landesstelle.

Ziffer 259 der Preugo

Ziff. 259 der Preugo (Einleitung der künstlichen Frühgeburt oder des Abortus) wird ab 1. Juli 1936 wieder außerhalb Begrenzung gesetzt. NSD-Landesstelle.

Mitteilung des Württembergischen Innenministers an die Ärzte

vom 7. Juli 1936.

Zur Beseitigung vereinzelt vorhandener irrthümlicher Auffassungen weise ich darauf hin, daß, ebenso wie die Shiga-Kruse-Ruhr, selbstverständlich auch die durch giftarme Dysenteriebakterien (Schmitz, Kerner, P., Strong, Kruse-Sonne-Bazillen, sogenannte Pseudo- oder Paratyphenterie- bzw. Metatyphenterie-Bazillen) hervorgerufene Ruhr zu den anzeigepflichtigen Krankheiten (übertragbare Ruhr) im Sinne der Verfügungen betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 9. 2. 1910 (Reg.-Bl. S. 84) und 29. 4. 1935 (Reg.-Bl. S. 106) gehört.

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeinesgefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).
26. Jahreswoche vom 21. Juni bis 27. Juni 1936

	früherer				Württem- berg
	Nedar- kreis	Schwarzv. Kreis	Jagst- Kreis	Donau- Kreis	
Diphtherie	7 (—)	7 (—)	2 (—)	8 (—)	24 (—)
übertr. Genidstarr	—	—	—	—	—
Scharlach	44 (—)	19 (—)	4 (—)	16 (1)	83 (1)
übertr. Kinderlähm.	—	—	—	— (1)	— (1)
Paratyphus	— (1)	—	—	1 (—)	1 (1)
Übertragbare Ruhr	—	1 (—)	—	—	1 (—)
Kindbettfieber . .	—	—	—	2 (—)	2 (—)
Tuberk. d. Atmungs- Organe	8 (11)	6 (6)	1 (2)	— (3)	15 (22)

27. Jahreswoche vom 28. Juni bis 4. Juli 1936

Diphtherie	20 (1)	20 (—)	2 (—)	13 (1)	55 (2)
übertr. Genidstarr	1 (—)	—	— (2)	—	1 (2)
Scharlach	47 (—)	17 (—)	7 (1)	15 (—)	86 (1)
übertr. Kinderlähm.	—	—	1 (—)	—	1 (—)
Paratyphus	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Fleischvergiftung .	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Kindbettfieber . .	—	1 (—)	1 (1)	—	2 (1)
Tuberk. d. Atmungs- und and. Organe	6 (5)	5 (4)	7 (—)	3 (9)	21 (18)

Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart

Uebersicht über den Mitglieder- und Krankenstand
in der Woche vom 29. Juni bis 4. Juli 1936:

	Mitgliederzahl	Arbeitsunfähige	%
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	174 019	4750	2,72
Der oben angegebenen Woche:	174 413	4921	2,82

in der Woche vom 6. Juli bis 11. Juli 1936:

	Mitgliederzahl	Arbeitsunfähige	%
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	174 413	4921	2,82
Der oben angegebenen Woche:	176 444	4962	2,81

Dereinsleben

Freiwillige Jahresbeiträge. Kreis Balingen durch Herrn Dr. Emil Vaur: Dr. Groz 10, Dr. Hartter 10, Dr. Eyrich 10, Dr. Wegenast 10, Dr. Schwab 10, Dr. Pape 10, Dr. Vaur 10, sämtliche in Ebingen; Dr. Fichter 10, Dr. Halbenwang 10, Dr. Schäble 10, sämtliche in Balingen; Dr. Speidel in Lauffingen 5, Dr. Burtart in Winterlingen 10, zusammen 115 RM.

Sanitätsrat Dr. Becker in Kalen 10, Dr. Walter in Tübingen-Lustnau 5, Dr. Brudi in Stuttgart 5, Dr. Keller in Niederstetten 10, Dr. Bader in Altshausen 5 RM.

Gabe zum Grundstock: Beitrag zur ärztlichen Unterstufungs-kasse anlässlich eines Schlichtungsverfahrens von Dr. P in P 20 RM.

Herzlichen Dank!

Stuttgart, den 17. Juli 1936.

Der Geschäftsführer: Dr. Zoepf.

Sonntagsdienst

für den Monat August 1936 in Stuttgart, Stuttgart-Berg, Gablingen, Gaisburg und Östheim.

2. August 1936: Dr. Happoldt, Senefelderstraße 22, Tel. Nr. 63293; Dr. Waller, Obere Birkenwaldstr. 217, Tel. 91022; Dr. Bögel, Redarstr. 198, Tel. 42459.

9. August 1936: Dr. D. Müller, Silberburgstr. 104, Tel. Nr. 60498; Dr. Siller, Langestr. 20, Tel. 22372; Dr. Hais, Hadstr. 73, Tel. 41869.

16. August 1936: Dr. Brenner, Hölderlingsplatz 1, Tel. Nr. 60706; Dr. Wilfinger, Schwabstr. 92, Tel. 65055 (auch mit Geb.-G.); Dr. Erb, Notenbergstr. 117 A, Tel. 40474.

23. August 1936: Dr. Schiffmacher, Leonhardsplatz 1, Tel. 29272; Dr. J. V. Naab, Neue Weinsteige 10, Tel. 70043; Dr. Rühlshofel, Kernerstr. 1, Tel. 40028.

30. August 1936: Dr. Schoeni, Schloßstr. 59 C, Tel. Nr. 60365; Dr. Zimmerlich, Schellingstr. 19, Tel. 20563; Dr. Pfaff, Kanonenweg 183, Tel. 40202.

Sonntagsdienst im August 1936 in Bad Cannstatt.

2. August 1936: Dr. Braun (o. G.), Badstr. 9, Tel. 50721.
9. August 1936: Dr. Waldmann (m. G.), Ludwigsstr. 25, Tel. 50324.

16. August 1936: Dr. Faber (m. G.), Karlstraße 33, Tel. Nr. 50687.

23. August 1936: Dr. Boehl (o. G.), Olgastr. 85, Tel. Nr. 50294.

30. August 1936: Dr. Bögele (o. G.), Karlstr. 14, Tel. Nr. 51415.

Personalnachrichten

Praxisverlegung:

Dr. Otto Bechtle, früher Schönaich wurde auf dem Wege der Praxisverlegung nach Heilbronn/N. zugelassen und hat sich dort als homöopathischer Arzt niedergelassen.

Dr. Wendelin Jörger, Bühl/Baden, wurde auf dem Wege der Praxisverlegung für Schönaich zugelassen.

Verzogen:

Dr. Rudolf Korn hat am 20. 7. 36 seine Praxis in Reilingen/Hild. aufgegeben und ist nach Tannesberg/Oberpfalz verzogen.

Zulassung zur Röntgentätigkeit gem. § 13 R229.

Dr. Ingo Walde, Geislingen/St. wurde zur gesamten Röntgentätigkeit auf dem Gebiet der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten zugelassen.

Dr. Karl Naud, Barmarlingen zur Röntgendiagnostik auf dem Gebiet der kleinen Chirurgie.

Zulassung zur Gefäßassistententätigkeit:

Dr. Ottilie Budde, Fachärztin für Kinderkrankheiten, Göppingen;

Dr. Friedrich Eichhorn, prakt. Arzt, Redartalsingen;

Dr. Erwin Eisenlohr, prakt. Arzt, Sontheim/N.

Dr. Walter Junke, Facharzt für Frauenkrankheiten, Ludwigsbura, Wilhelmstr. 22;

Dr. Ulrich Haug, prakt. Arzt, Crailsheim;

Dr. Johann Hegendörfer, prakt. Arzt, Neuenstadt;

Dr. Hans Hofmeister, Facharzt für Chirurgie, Nagold;

Dr. Erich Märker, prakt. Arzt, Tailfingen;

Dr. J. P. Naab, prakt. Arzt, Stuttgart, Neue Weinsteige Nr. 10;

Dr. Hans Reuffer, prakt. Arzt, Stuttgart-Degerloch;

Dr. Fritz Rippmann, prakt. Arzt, Ebbausen, Kreis Nagold;

Dr. Lotbar Vollmer, Rürtingen.

Austritt von der Gefäßassistententätigkeit:

Dr. Ludwig Weil, Magenarzt, Stuttgart, Paulinenstr. 19 (ab 1. 8. 1936).

Die Ärztliche Verrechnungsstelle Württemberg e. V. nimmt Ärzte, Tier-, Zahnärzte und Apotheker als Mitglieder auf. — Honorareinzug, zinslose Vorschüsse, Steuerberatung, Krankentasse, Druckfachen kostenlos. Postfach 215 Stuttgart. Stuttgart-D., Gänswaldweg 25, Fernsprecher 28243.

Landesstelle Baden

Bekanntmachungen

Zahlenverhältnis

Gemäß § 11 Abs. 3 ZulO. gebe ich für den 1. Juli 1936 folgendes Zahlenverhältnis im Arztregister für Baden bekannt: Rassenmitglieder: 705 900 Rassenärzte: 1193 Verh.: 1:592. Dieses Zahlenverhältnis wird bis zur nächsten Bekanntgabe den Beschlüssen über Zulassungen zurande geleitet werden.

Mannheim, den 17. Juli 1936.

Ministerialrat Prof. Dr. Balbeiser,

Vorsitzender des Zulassungsausschusses für den Arztregisterbezirk Baden.

*

Zulassungen

Am 25. August 1936 soll über Zulassungen im Arztregisterbezirk Baden Bescheid gefaßt werden. Gemäß § 47 ZulO. gebe ich bekannt, daß Zulassungen für folgende Orte in Frage kommen: Donaueschingen, Fahrenbach b. Mosbach, Mannheim-Sandhofen, Untermünstertal, Döbentengen.

Anträge auf Zulassung für diese Orte und schriftliche Äußerung der Beteiligten sind unter Beachtung der Vorschriften der §§ 43 Abs. 1 und 48 ZulO. bis zum 20. August 1936 an den Zulassungsausschuß bei der Landesstelle Baden der RVD in Mannheim, Ruitstr. 3, zu richten. Anträge und Äußerungen, die nach dem 20. August 1936 eingehen, brauchen bei der Beschlusfassung nicht berücksichtigt zu werden.

Vorschriftsmäßige Formulare für Zulassungsanträge sind bei der Landesstelle Baden der RVD anzufordern.

Soweit dies nicht schon beim Antrag auf Eintragung in das Arztregister geschehen ist, sind mit dem Zulassungsantrag die Nachweise nach § 14 ZulO. einzureichen.

Unverbindlich wird mitgeteilt, daß in den genannten Orten Bedarf nach je einem Allgemeinarzt besteht.

Mannheim, den 9. Juli 1936.

Ministerialrat Prof. Dr. Balbeiser,

Vorsitzender des Zulassungsausschusses für den Arztregisterbezirk Baden der RVD.

*

Badisches Statistisches Landesamt

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

27. Jahreswoche vom 28. Juni bis 4. Juli 1936

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	2 (—)	14 (—)	10 (—)	17 (—)	43 (—)
übertr. Genidstarre	1 (—)	—	1 (1)	—	2 (1)
Scharlach	12 (—)	18 (1)	41 (—)	27 (—)	98 (1)
übertr. Kinderlähmg.	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Paratyphus	—	—	1 (—)	—	1 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	3 (—)	—	3 (—)
Kindbettfieber . . .	—	—	3 (—)	—	3 (—)
Rörnerkrankheit . .	—	—	—	—	—
Tuberkulose der Atmungsorgane	4 (4)	14 (7)	14 (5)	14 (5)	46 (21)
Fleischvergiftung . .	—	—	—	—	—

28. Jahreswoche vom 5. Juli bis 11. Juli 1936

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	1 (—)	15 (—)	2 (—)	8 (1)	26 (1)
übertr. Genidstarre	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Scharlach	6 (—)	26 (—)	10 (—)	22 (—)	64 (—)
übertr. Kinderlähmg.	—	—	1 (—)	—	1 (—)
Paratyphus	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Unterleibstypus . . .	—	—	—	—	—
Kindbettfieber . . .	1 (—)	1 (—)	—	1 (—)	3 (—)
Rörnerkrankheit . . .	—	—	—	—	—
Tbc. der Atmungsorg.	4 (4)	8 (5)	1 (1)	3 (—)	16 (10)
Fleischvergiftung . .	—	—	—	—	—

Bücherbesprechungen

Das vorliegende „Taschenbuch des Vertrauensarztes“ von Dr. Tb. Vaternahm, Frankfurt a. M., gibt dem Arzt in dichter gedrängter, sehr übersichtlicher Form die wichtigsten Gesetze und Bestimmungen etc. der Sozialversicherung und zeigt besonders wie die Reichsversicherungsordnung (RVO) rassen- und bevölkerungspositiv in nationalsozialistischem Sinne zu deuten ist. Alle einschlägigen Fragen der Sozialversicherung, die dem Praktiker oft stopfsperbrechen verursachen, sind hier klar und verständnisvoll gegliedert und durch ein Sachverzeichnis leicht und übersichtlich gefaßt. Es kann natürlich nicht die RVO und seine Kommentare erfassen, informiert aber besonders den hauptamtlichen wie nebenamtlichen Vertrauensarzt in praktischer und geeigneter Weise bei seiner begutachtenden Tätigkeit. Auch für den Rassenarzt und ganz besonders für den Krankenhausarzt

im Verkehr mit dem Sozialversicherungsträger erscheint es recht zweckdienlich und ausschlufreich und wird hoffentlich zu einem reibungslosen Zusammenarbeiten führen. Ich kann daher das Taschenbuch jedem Arzt wärmstens empfehlen und glaube sicher, daß es auch dazu beitragen wird zur vertrauensvollen und kameradschaftlichen Harmonie zwischen Stassenärzten und Ärzten der deutschen Sozialversicherung im Interesse und zum Wohle der schaffenden Volksgenossen. Dr. Hölzer (Karlsruhe).

„Das Wunder in der Heilkunde“ von Erwin Ziel, 3. Auflage. J. F. Lehmann, Verlag, München. Geh. 3,20 RM., geb. 4,50 RM. — Solange es gläubige Seelen und hilfessuchende Kranke gibt, so lange werden Wunder und wunderbare Heilungen geschehen, so lange werden aber auch die Ärzte sich mit dem Problem beschäftigen müssen. Kritisch wertet Ziel das Wunder und verhilft durch seine Tatsachenberichte und Überlegungen zu einer für uns so notwendigen Zielungsnahme. Er schildert lebendig von seinen Reisen zu den zünftigen und unzünftigen Wunderheilern. Ziel kommt etwa zu dieser Erkenntnis: Im Grunde bringen die Kurpfuscher meistens nichts Neues. 3. B. übernahm Aneip seine Kaltwasserbehandlung von einem Dr. med. Gabn. Der Wunderheiler wirkt nur durch seinen Fanatismus. Nicht der Versuch, sondern das Gemüt des Kranken ist vornehmlich der Angriffspunkt der Behandlung. Im Grunde ist es auch nicht wesentlich, was der Heiler tut, sondern was von ihm geglaubt wird. Wie bei jedem Künstler das Unbewußte, das Größte und das Entscheidende seines Erfolges ist, so ist auch für uns Ärzte wichtig, daß in der Heilkunde das Irrationale eine wesentliche Rolle spielt. Der Glaube des Arztes, der Glaube des Kranken sind nicht in allen Fällen die notwendige Vorbedingung der Heilung, sagt Ziel, immer aber eine sehr wertvolle Unterstützung. Vermerten wollen wir auch den Satz: Im übrigen rate ich meinen Kranken Zauber (wie Biochemie, Rajzdayanismus, Sepaalenopathie, Osteopathie usw.) nur in gesunden Tagen zu gebrauchen, bei Krankheiten sich aber an den kundigen Arzt zu wenden. Die nunmehr vorliegende 3. Auflage besornte Ziels Freund Dr. jur. Holtböfer. Er benutzte hinterlassene Aufzeichnungen. Th. Nees, Karlsruhe.

Beschweren Sie sich,

wenn Ihnen der Briefträger das „Arzteblatt für Württemberg und Baden“ nicht pünktlich bringt, **zunächst bei der Post** und erst nach Erfolglosigkeit dieser Beschwerde bei unserem Verlag.

Die Tuberkulose, Sonderbest zur deutschen Tuberkulose-Tagung in Wernemünde, Heft 3, 1936. Verlag der ärztlichen Rundschau München, Einzelheft RM. 1,40, Vierteljahrespreis RM. 3,60.

Die Zeitschrift hat ihren Rahmen namentlich in Bezug auf die Fürsorge und die Tuberkulosebekämpfung sehr erweitert und hierfür den Augsburger Fürsorgearzt Dr. Griesbach als Schriftleiter aufgenommen.

Das vorliegende Heft bringt einen Artikel über Apikolyse von Lauters. Die Arbeit ist für den Lungen-Chirurgen geschrieben. Kreuser stellt die Frage, inwieweit die Bekämpfung der Tuberkulose durch besonderes Gesetz notwendig sei. Die Frage wird bejaht. In dem Gesetz soll für das ganze Reich die Anzeigepflicht für Erkrankungen und Todesfälle festgelegt werden (hier erschallt laut der Ruf nach ärztlicher Leidenschau, die auch in Baden leider noch bestehende mittelalterliche Einrichtung des Laten-Leichenschauers hätte zu verschwinden!), Untersuchung- und Fiktionszwang soll, wenn nötig, eingeführt werden. Zur Organisation der Tuberkulosebekämpfung äußert sich ein Altmeister der Fürsorge, Baer, München. Er setzt sich für eine pflichtmäßige Untersuchung aller Menschen, die mit

Jugend zu tun haben, für Reibenuntersuchung, für Pflichtuntersuchung der Umgebung von Offentuberkulösen ein. Griesbach berichtet über unerfahrene Tuberkulose bei Klosterfrauen. In Bayern regelt ein Ministerialerlaß die zwangsweise Untersuchung aller mit Erziehung befaßten Klosterangehörigen. Schmidt, Heidelberg-Rohrbach, berichtet über Nonnendiebstahl und Durchführbarkeit der obligatorischen Röntgenuntersuchung beim Musterungsassembli. Den Schluß macht eine Arbeit von Windelmann über die Zusammenarbeit von RSB und Tuberkulosefürsorgestelle und eine epidemiologische Uebersicht.

Deglmann, Karlsruhe.

Dr. Albrecht Reuter, Ameisensäure als Heilmittel. Verlag der ärztlichen Rundschau, München, 1936, RM. 0,90. Behandelt die subkutane und intravenöse Anwendung von Ameisensäure in homöopathischen Dosen (bis 200). Vom Puerperalfieber über die Nephrose bis zur Nubie fehlt im Indikationsverzeichnis fast keine Krankheit. Die Ameisensäure soll sich bei allen bewährt haben.

Deglmann, Karlsruhe.

Ziel, Biologische Erfahrungsheillehre, 380 Seiten, Preis kart. 12,50 RM., Ganzleinen 15 RM., Hippokraties-Verlag. Schon seit 1889 Homöopath, jetzt über 70 Jahre alt, bietet der Verfasser die Früchte einer reichen Lebenserfahrung. Den Beginn bildet eine Einführung in die Homöopathie; die Grundgesetze, die Arzneiprüfung am Gesunden, entsprechen ganz der homöopathischen Lehre. Aber Verfasser gibt im allgemeinen 1.—4. Potenz, und gerade beim Simillimum die niederste, während sonst meist die Ansicht herrscht, daß das Finden des Simillimum sich eben dadurch verrät, daß es in der üblichen niederen Dosis Erstverschlimmerung macht, und wenn diese stärkerer Natur sind, eine höhere Potenz gewählt werden muß. Es folgt die Naturheilkunde im engeren Sinn: Luft, Licht, Sonne, Wasser, Bewegung, Massage, Ernährung und seelische Beeinflussung. Hier alles kritisch, immer wieder mahnend, nicht dem Schema zu verfallen. Ueber allem steht der von ihm zitierte Ausspruch von Schopenhauer: „dabei ist die Aufgabe, nicht sowohl das zu sehen, was noch keiner gesehen hat, als bei dem, was jeder sieht, zu denken, was noch keiner gedacht hat.“ Kurze Kapitel über ausleitende Verfahren, Kräuterbehandlung, Biochemie und Vademecum schließen den ersten Teil. Der zweite, praktische Teil führt die Krankheiten aller ärztlichen Fächer auf, die Krankheitserscheinungen nur, soweit sie für die Therapie führend sind, dann eine Ausführung der homöopathischen Mittel, wobei sehr zu begrüßen ist, daß es jeweils nur 6—10 der wichtigsten Mittel bringt unter kurzer Hervorhebung der Richtlinien für das einzelne. Daneben jedesmal die naturheilkundlichen Maßnahmen und auch einiges aus der Allopathie. Ein Kapitel über Vitamine und eines über Hormone berichtet über das Wichtigste in gut verständlicher Art unter Berücksichtigung der neuesten Ergebnisse (Betarin bei Neuritis). Hier liegt ein Werk vor, das in seinen straffen, sich immer aufs Wesentliche beschränkenden Ausführungen dem Schulmediziner, wie auch dem Vorgeschrittenen in biologischen Verfahren als gute Zusammenfassung der Homöopathie und Naturheilkunde wie als Nachschlagewerk bei den einzelnen Erkrankungen sehr gute Dienste leisten kann.

O. Kern.

Bad Krozingen b. Freiburg i. B. Die Thermalbaddverwaltung ließ in einem neuerstellten Anbau an das Badehaus Fremdenzimmer einrichten. Dadurch kann der Kurgast geschäft vor den Umbilden der Witterung aus seinem Zimmer im Badesaß über durchwärmte Fluren in die Badesabine gelangen, wobei Erfältungen, die gerade an kühleren Tagen so gefürchtet werden, durch diese Verbindung von Zimmer und Bad so gut wie ausgeschlossen sind.

HISTOPLAST

Histoplast-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 5, Oranienstraße 11

Spezifisches
Furunkulose-Pflaster
nach Geh.-Rat Prof. August v. Wassermann
in verschiedenen Größen
Neue Halbpäckung RM. 0.60

Verantwortl. Schriftleiter: Dr. C. Maberle, Karlsruhe, Amalienstr. 30, Fernruf 2982 / Druck u. Verlag Malsch & Vogel, Karlsruhe, Adlerstr. 21, Fernruf 2109, Postfach, Karlsruhe 12596 / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz Kobl, Frankfurt/M. / Anzeigenverwaltung: Werbeamt GmbH, Frankfurt/M., Leerbachstr. 49, Fernruf 55886 / Erscheint jeden 2. Freitag / Postgebühren jährlich 72 Rpfl., bei Postbezug viertel. 1,82 RM., zuzüglich 18 Rpfl. Postgebühr, einzeln 0,30 RM. Anzeigenpreise u. Abgabe lt. Tarif durch die Anzeigenverwaltung. / 3. 3. ist Preisliste Nr. 4 v. 1. 9. 1935 gültig. / D. M. II. Bf. 36. 4000